

Wie politische Bildung wirkt – Zur biographischen Nachhaltigkeit politischer Jugendbildung

17. November 2015 | Berlin

Veranstaltet von den Jugendbildungsstätten des Landes Berlin, zusammengeschlossen im Landesjugendring Berlin e.V.












In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft



Landeszentrale
für politische
Bildungsarbeit



Die Veranstalter	 3
Einleitende Worte Christine Reich, Geschäftsführerin Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein	 4
Ergebnisse der Studie „Wie politische Bildung wirkt“ Nadine Balzter, Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik an der TU Darmstadt und Mitautorin der Studie	 5
Reflexionen aus den 4 Fachforen:	 7
Berufliche Orientierung (ver.di JBS Konradshöhe und DGB-JBS Flecken Zechlin)	 8
Kooperation mit Schulen (Bildungsstätte der Sportjugend Berlin und JBS Haus Kreisau)	 9
Politisches Engagement (JBS Kurt Löwenstein)	 11
Heterogenität (JBS Kaubstraße)	 12
Erkenntnisse der abschließenden Fishbowl-Diskussion Thomas Gill, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Berlin	 13
Beteiligte	 15
Impressum	 16

Die Veranstalter

Der Fachtag wird veranstaltet von den Jugendbildungsstätten des Landes Berlin. Als Orte der außerschulischen Jugendbildung stehen sie mit ihren Ressourcen und ihrem Know-How auch für Kooperationen zu Verfügung. Der Aufenthalt in einer Jugendbildungsstätte schafft Abstand zum Alltag und neue Partizipationschancen. Es entsteht ein Raum, in dem Handlungsoptionen erprobt und Möglichkeiten wie Grenzen des eigenen Handelns ausgelotet werden können. Durch die Konfrontation mit anderen Lebensentwürfen und ungewöhnlichen Sichtweisen erweitern die jungen Menschen ihren Horizont und hinterfragen eigene Positionen.

Landesjugendring Berlin e. V.
www.ljrberlin.de



In Kooperation mit

Landeszentrale für politische Bildung
www.berlin.de/lzpb



gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft



Bildungsstätte der Sportjugend Berlin
www.sportjugend-berlin.de



ver.di Jugendbildungsstätte Berlin-Konradshöhe
www.verdi-bildungsstaette.de



Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein
www.kurt-loewenstein.de



Jugendbildungsstätte Haus Kreisau
www.hauskreisau.de



DGB Jugendbildungsstätte Flecken Zechlin
www.dgbjugendbildungsstaette.de



Jugendbildungsstätte Helmut-Gollwitzer-Haus
<http://akd-ekbo.de/jugendarbeit/wuensdorf/>



Stiftung wannseeFORUM
www.wannseeforum.de



Jugendbildungsstätte Kaubstraße
www.kaubstrasse.de



Einleitende Worte

Christine Reich, Geschäftsführerin der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein



Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Klebba,
Sehr geehrte Frau Balzter,
Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Kooperationspartner_innen,
Liebe Kolleg_innen,

Ich darf Sie alle im Namen der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Jugendbildungsstätten im Landesjugendring Berlin (LJR) und der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin (Lzpb) zu unserem heutigen Fachtag „Wie politische Bildung wirkt“ in den Räumen der Weibervirtschaft ganz herzlich begrüßen. Die Arbeitsgemeinschaft Berliner Jugendbildungsstätten im Landesjugendring stellt den Zusammenschluss von acht Berliner Bildungsstätten dar. Wir führen in unseren Einrichtungen nicht nur Seminare der politischen Bildung mit Kindern und Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch, sondern veranstalten auch zusammen mit dem LJR und der Lzpb gemeinsame Fachtage wie den heutigen. Zu diesen laden wir öffentlich ein, um mit Fachleuten, Kooperationspartner_innen und allen Interessierten Themen und Herausforderungen der außerschulischen Jugendbildung zu diskutieren.

Wir freuen uns, zum heutigen Fachtag Frau Balzter vom Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik an der TU Darmstadt begrüßen zu dürfen. Frau Balzter ist Mitautorin der Wirkungsstudie „Wie politische Bildung wirkt“. Sie wird uns heute zentrale Ergebnisse der Wirkungsstudie vorstellen.

Als Orte der außerschulischen Jugendbildung bieten wir Jugendlichen und jungen Erwachsenen Raum und Zeit, um mit Abstand zum Alltag

- neue Partizipationsmöglichkeiten zu entdecken
- Lebensentwürfe zu erörtern
- Grenzerfahrungen zu machen
- Handlungsoptionen zu erproben
- Themen zu bearbeiten und konstruktiv zu streiten
- Fragen auf der Suche nach Orientierung zu beantworten
- ungewöhnliche Sichtweisen zu diskutieren
- Strukturen zu hinterfragen
- Horizonte zu erweitern
- eigene Positionen zu finden
- Vielfalt zu entdecken
- Demokratie zu lernen und zu leben

Und gerade in der jetzigen Zeit gibt es nichts Wichtigeres als Demokratie zu vermitteln, diese als gesellschaftliche Struktur zu begreifen und ihre Verhaltensweisen zu lernen. Sie gilt es zu lehren und auch zu verteidigen.

Umso mehr begrüßen wir die Wirkungsstudie von Frau Balzter, die u.a. Fragen untersucht, wie aus einem pädagogischen Impuls konkretes Engagement werden kann. Oder wie politische Bildung wirksam ist.

Der Fachtag „Wie politische Bildung wirkt“ möchte Ergebnisse der Studie mit Erfahrungen konkreter politischer Bildungsarbeit der Berliner Jugendbildungsstätten in Beziehung setzen.

Ich wünsche Ihnen und uns einen intensiven Austausch und spannende Diskussionen.

Ergebnisse der Studie „Wie politische Bildung wirkt“

Nadine Balzter, Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik an der TU Darmstadt und Mitautorin der Studie

In den jüngeren Diskursen über Zivilgesellschaft und „gutes Regieren“ wird eine breite politische Aktivierung der Bevölkerung und eine entsprechende Kompetenzentwicklung der Bürger_innen gefordert. Zugleich rücken verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen – eine Demokratieentfremdung in großen Teilen der Bevölkerung sowie eine besondere Abkehr von den politischen Institutionen und dem Politikbetrieb bei den Heranwachsenden, eine wachsende Bildungsschere zwischen sozialen Gruppen und die sich strukturell verändernden Bildungslandschaften – die Frage in den Mittelpunkt, wie Jugendliche und junge Erwachsene von politischer Jugendbildung auf nachhaltige Weise erreicht werden können. Diese Frage ist nicht auf einen Status quo orientiert, sondern muss vielmehr den Wandel von Mentalitäten und Rezeptionen des Gesellschaftlichen durch die je neuen Generationen sowie die gesellschaftlichen Bedingungen an sich berücksichtigen und mit zum Gegenstand machen.

Um Aufschluss darüber zu erhalten, inwiefern die Impulse und Erfahrungen aus den Veranstaltungen der außerschulischen politischen Jugendbildung eine biographisch nachhaltige Bedeutung erhalten, wurden bundesweit und trägerübergreifend junge Erwachsene im Alter von 18-27 Jahren, fünf Jahre nach ihrer Teilnahme an außerschulischer politischer Jugendbildung, befragt. Die Studie wurde unter der Projektleitung von Professor Achim Schröder an der Hochschule Darmstadt durchgeführt und von der Hans-Böckler-Stiftung finanziert. Methodisch orientiert sich die Studie an der Biographieforschung von Gabriele Rosenthal. Die mittels biographisch-narrativer Interviews erhobenen Lebensgeschichten wurden durch ein mehrstufiges rekonstruktives Verfahren analysiert. Zudem wurde die Methode der Gruppendiskussion herangezogen, um kollektive Erfahrungen aufzuschließen. An den Forschungswerkstätten beteiligten sich unterschiedliche Akteur_innen aus Wissenschaft und Praxis.

Insgesamt wurden 23 biographisch-narrative Einzelinterviews und vier Gruppendiskussionen durchgeführt und damit ca. 50 Personen in die Studie einbezogen. Diese Auswahl der Interviewpartner_innen orientierte sich an dem Ziel einer heterogenen Zusammensetzung im Hinblick auf: Geschlecht, regionale Verortung, sozialen Status, kulturelle Herkunft und Zugehörigkeit sowie hinsichtlich der Träger, bei denen die Bildungsveranstaltungen stattfanden.

Aus dem empirischen Material wurde eine Typologie der biographisch nachhaltigen Wirkungen der außerschulischen politischen Jugendbildung erarbeitet, die im Folgenden dargestellt wird: der erste Typus *politisches Engagement* zeichnet sich dadurch aus, dass die Jugendlichen sich infolge der im Seminar gemachten Erfahrungen und der dort erhaltenen Impulse politisch engagieren. Ausgehend von den Zielen der außerschulischen politischen Jugendbildung – Wissen zu vermitteln, Urteilsfähigkeit zu ermöglichen und Partizipation anzuregen – haben sich die Jugendlichen in hohem Maße politisiert. Der durch die außerschulische politische Jugendbildung angestoßene Politisierungsprozess ist naheliegend und zu erwarten, da er deren formulierte Aufgabe und Ziel ist.

Die Entdeckung des zweiten Typus, der *beruflichen Orientierung* durch außerschulische politische Jugendbildung, erweist sich als überraschend, da die berufliche Orientierung weder zu den Kernzielen politischer Jugendbildung gehört, noch auf den ersten Blick naheliegend ist. Sie kann gleichsam als bislang weitestgehend unbeachtete Nebenwirkung gelten. Der Typus zeichnet sich dadurch aus, dass die politische Jugendbildung zu einer beruflichen Orientierung zumeist innerhalb des politischen Feldes führt.



Der dritte Typus, die *politisch aufgeklärte Haltung*, kann wieder den immanent politischen Wirkungen im engeren Sinne zugeschrieben werden. Politische Bildung führt in diesem Fall durch die Anregung zu gemeinsamer und kritischer Auseinandersetzung im Spannungsfeld von Gesellschaft und Individuum vorrangig dazu, das bisherige Denken und Handeln in Frage zu stellen und sich zu einer_einem politisch aufgeklärten und zum Teil auch dementsprechend handelnden Bürger_in weiterzuentwickeln. Dies umfasst beispielsweise das Informieren über politische Prozesse und Entwicklungen, die kritische Betrachtung derselben, die Verständigung darüber im sozialen Umfeld und schließlich das in Anspruch nehmen des persönlichen Wahlrechts.

Der vierte Typus, der *Erwerb politisch aktivierbarer Grundfähigkeiten*, ist durch den Erwerb bestimmter Fähigkeiten gekennzeichnet, die die Grundlage für politisches Handeln darstellen. Dazu gehören vor allem die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Selbstwirksamkeitserfahrungen, der Erwerb sozialer Kompetenzen, wie Kommunikation, Interaktion, Konflikt- bzw. Konsensfähigkeit sowie die Fähigkeiten zur Präsentation und Rhetorik. Die in der politischen Bildung erlernten Fähigkeiten werden bisher primär im privaten und arbeitsgesellschaftlichen Raum eingesetzt.

Zwischen den ersten beiden Typen „politisches Engagement“ und „berufliche Orientierung“ ist eine große Nähe festzustellen. In vielen Erzählungen der jungen Erwachsenen spielen beide Wirkungsrichtungen biographisch eine bedeutende Rolle bzw. gehen oftmals Hand in Hand. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass der_die politisch Engagierte und auch der_die im politischen Feld

beruflich Orientierte sowohl entsprechende politische Grundfähigkeiten erworben, als auch eine politisch aufgeklärte Haltung haben.

In der weiteren Analyse der Interviews wurde herausgearbeitet, dass die vier Typen sich hinsichtlich der Funktion politischer Jugendbildung auf drei unterschiedliche Weisen differenzieren. Politische Jugendbildung kann dabei impulsgebend- und verstärkend sein oder überhaupt erst Zugänge zum Politischen eröffnen. Die Veranstaltungen können als impulsgebend für die weitere Auseinandersetzung mit Politik gelten, wenn sie als Schlüsselerlebnis oder als Kontrasterfahrung gegenüber dem Bisherigen beschrieben werden. Die verstärkende Funktion knüpft an zuvor gemachte – außerhalb der politischen Jugendbildung liegende – biographische Erfahrungen an. Die dritte funktionale Differenzierung – das Andere aufzeigend – rückt die familiäre Sozialisation noch stärker ins Blickfeld und zeigt Gegensätzliches auf. Sie verweist auf eine Diskontinuität in der Entwicklung. Die Veranstaltungen der politischen Jugendbildung ermöglichen den Jugendlichen einen Zugang zum politischen Feld und damit eine grundlegende Erweiterung des bisherigen Erfahrungshorizontes.

Die Typologie wird in der Studie anhand von acht Falldarstellungen demonstriert. Darüber hinaus zeigten sich im empirischen Material über die einzelnen Fallrekonstruktionen hinaus Themen, denen eine übergreifende Bedeutung zukommt. Diese wurden entlang der Kategorien Einflussfaktoren politischer Sozialisation, Einflussfaktoren innerhalb der politischen Jugendbildung und der Differenzierungsmerkmale, die auf ihre explizite Benennung oder ihr In-Erscheinung-Treten analysiert wurden, dargestellt. Die Studie schließt mit Schlussfolgerungen, die sich an die Akteur_innen aus Wissenschaft, Praxis und Politik richten.

Die Studie ist unter dem Titel „Wie politische Bildung wirkt. Wirkungsstudie zur biographischen Nachhaltigkeit politischer Jugendbildung“ im Wochenschau Verlag erschienen. Sie ist bei der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin gegen eine Pauschale in Höhe von 4,50 EUR erhältlich.

Reflektionen

aus den vier Fachforen

Berufliche Orientierung

Kooperation mit Schulen

Politisches Engagement

Heterogenität

Berufliche Orientierung

(ver.di JBS Konradshöhe / DGB-JBS Flecken Zechlin)

Zwei Unternehmen stellten Ihre Zusammenarbeit mit den Jugendbildungsstätten Berlin-Konradshöhe und Jugendbildungsstätte Flecken-Zechlin vor.

Die DGB Bildungsstätte in Flecken-Zechlin führte ein gemeinsames Projekt mit der REWE Group in München und Berlin durch. Hier wurden geringqualifizierte Mitarbeiter_innen auf eine Ausbildung im eigenen Konzern vorbereitet. Marco Steegmann, Referent des Bundesvorstandes bei ver.di, war auf Seiten des Bildungsträgers fachverantwortlich für die Durchführung.

Die ver.di Jugendbildungsstätte Konradshöhe arbeitete im Rahmen des Mentoringprojektes in der beruflichen Orientierung zur Gewinnung von Auszubildenden für das Unternehmensnetzwerk Großbeerenstraße in Berlin-Mariendorf. René Mühlroth, Vorstandsmitglied des Unternehmensnetzwerks Großbeerenstraße, berichtete als Experte für die Kooperation.

Beide Projekte verband, dass die Notwendigkeit einer erfolgreichen Fachkräftegewinnung eine Kooperation mit den Jugendbildungsstätten sinnvoll erscheinen ließ. Beide Projekte arbeiteten mit dem Ansatz „Mentoring“ – der Weitergabe von Wissen durch einen erfahrenen Mentor an den unerfahrenen Mentee.

Was leistet politische Bildung hinsichtlich des Workshop-Themas? Zentral war die Überlegung, ob in der beruflichen Orientierung die Frage nach politischer Bildung überhaupt relevant ist. In Bezug auf die Gewinnung von Fachkräften für die jeweiligen Betriebe haben beide Expert_innen den Mehrwert von „politischer Bildung“ im Rahmen der beruflichen Orientierung bestärkt. In beiden Projekten hat der politische Anspruch auf Berufsorientierung und Ausbildung eine kritische Selbstsicht innerhalb der Betriebe gefördert, die Ausbildungsqualität verbessert und die Zusammenarbeit mit betrieblicher Interessenvertretung bestärkt.

Wo sehen Unternehmen den Mehrwert und die Perspektiven von politischer Bildung?

Sowohl in der Struktur eines Großunternehmens wie der REWE Group, als auch im Zusammenschluss von kleinen und mittleren Unternehmen im Unternehmensnetzwerk Großbeerenstraße wurde der Mehrwert in der Verbesserung der Ausbildungsqualität gesehen. Die Kooperation mit einem Träger politischer Jugendbildung ermöglichte andere Zugänge zur Zielgruppe „Auszubildende“. Gleichzeitig konnte die Zielgruppe dauerhaft im Projekt gehalten werden, weil tarifliche Bezahlung, Freistellung für Qualifizierungsmaßnahmen und Überlegungen für die Übernahme in Beschäftigungsverhältnisse, verhandelt wurden. Dies ist für beide Seiten attraktiv.

Welche Rahmenbedingungen sind förderlich für das Gelingen? Beide Expert_innen betonten als förderliche Rahmenbedingungen die Planbarkeit der Zusammenarbeit, die finanziell eigenständige Situation des Trägers und die Sichtbarkeit des Erfolgs. Beide Expert_innen betonten, dass die Zusammenarbeit individuell auf die Situation des jeweiligen Unternehmens angepasst war und deshalb eine anschließende selbständige Übernahme des Projektes ermöglichte. Als notwendige Bedingung haben beide Partner die Zustimmung in der obersten Führungsebene der Unternehmen benannt.

Die REWE Group hat das Projektmodell strukturell in ihren Bereich Fachkräftegewinnung übernommen und das Unternehmensnetzwerk hat im Rahmen ihres „Ringpraktikums“ das Modell Mentoring und Feedback fest installiert.

Kooperation mit Schulen

(Bildungsstätte der Sportjugend Berlin / Jugendbildungsstätte Haus Kreisau)

Die Ergebnisse der Studie „Wie politische Bildung wirkt“ wurden vor dem Hintergrund der Kooperation zwischen Jugendbildungsstätten und Schulen vorgestellt und diskutiert. Im Mittelpunkt standen Fragestellungen zum Studiendesign und zu den erreichten Zielgruppen. Außerdem wurden insbesondere die Größe der gewählten Stichprobe sowie die Auswahl der Teilnehmer_innen kritisch reflektiert.

Im weiteren Verlauf der Arbeitsgruppe stellten die beiden Jugendbildungsstätten konkrete Kooperationserfahrungen aus der Zusammenarbeit mit diversen Berliner Schultypen (Integrierte Sekundarschulen, Gymnasien, Oberstufenzentren/berufliche Schulen) dar. Dabei wurde deutlich, dass sich die Wirksamkeit außerschulischer politischer Jugendbildung nach Aussagen von Lehrkräften im schulischen Kontext beständig entfaltet und nachhaltig verstärkt. Dass diese Nachhaltigkeit der Wirkung auch in biografischer Hinsicht Früchte trägt, konnten die anwesenden ehemaligen Teilnehmer_innen, Lehrkräfte und Teamer_innen der außerschulischen Jugendbildung anschaulich darstellen und belegen.

In den Diskussionsbeiträgen wurde immer wieder herausgestellt, dass durch die Kooperation von Schulen und Jugendbildungsstätten wichtige Grundsteine für gesellschaftliches Engagement gelegt werden. In den Jugendbildungsstätten ist das Lernen in einer anderen Form als in der Schule möglich. Durch die non-formale Bildung können die Teilnehmer_innen Schlüsselqualifikationen erlernen und partizipative Handlungsmöglichkeiten kennenlernen. Während eines Seminars in einer Jugendbildungsstätte werden die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Einstellungen gefördert und demokratische Grundwerte vermittelt. Die Teilnehmer_innen lernen, eigene Interessen zu vertreten und zu formulieren und werden zur aktiven Wahrnehmung von Mitgestaltungs- und Selbst-

organisationsprozessen ermutigt. Somit werden erste Schritte für ein mögliches weiteres ehrenamtliches/politisches Engagement gelegt. Durch die Vernetzung von schulischer und außerschulischer Bildung werden insbesondere im Bereich des sozialen Lernens positive Synergieeffekte erzielt, die auch im weiteren schulischen als auch biografischen Alltag nachhaltig wirken.

In der sich anschließenden Diskussion wurde gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Fachforums erarbeitet, was politische Bildung leistet und welche Rahmenbedingungen notwendig sind. Des Weiteren wurden Perspektiven hinsichtlich der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit außerschulischer politischer Jugendbildungsprozesse herausgearbeitet.

Diskussionsergebnisse der Teilnehmer_innen des Fachforums:

Was leistet politische Bildung?

- Förderung von vielfältigen Kompetenzen, zum Beispiel der Sozialkompetenz
- Kennenlernen von Teilhabemöglichkeiten, Förderung von Partizipation und Entwicklung von Toleranz
- Aufzeigen von Bezügen zwischen eigener Lebenswelt und politischen Vorgängen
- Annäherung an „Politik“ auf vielfältigen Wegen (kreativ etc.)
- Aufklärung und Hilfen bei der Urteilsbildung
- Gibt Anreize/neue Horizonte, eröffnet persönliche Perspektiven

- Selbstwirksamkeitserfahrung, Selbstentwicklung, Selbstermächtigung
- Förderung des eigenen Selbstbewusstseins
- Bietet Möglichkeit der Reflexion

Welche Rahmenbedingungen sind nötig?

- Jede_r Jugendliche sollte einmal ein Seminar der politischen Bildung besuchen
- Gründe wieder zu kommen müssen garantiert werden
- Niedrigschwellige Teilnahmebedingungen
- Wertschätzende Anerkennung der Unterschiedlichkeit
- Guter Zugang für alle Schüler_innen und Schulen (auch im ländlichen Bereich)
- Freiräume, Möglichkeiten der Selbsterfahrung
- Schaffung einer klar distanzierter außerschulischen Umgebung sowie Atmosphäre
- Finanzielle Sicherheit
- Sicherstellung von Planungssicherheit
- Engagiertes pädagogisches Fachpersonal in Schule und Bildungsstätte
- Regelmäßige Fortbildungen für Bildungsreferent_innen und Pädagog_innen
- Förderung der Kooperation von Schule und Jugendbildungsstätte, Kooperationsbereitschaft

Wo liegen die Perspektiven?

- Jede_r Schüler_in einmal eine Woche in eine Jugendbildungsstätte → Verankerung im Schulgesetz
- politische Bildung sollte/muss auch in außerschulischen Bereichen stattfinden → Kooperation der Schulen wichtig
- Engagierte Pädagog_innen in Bildungsstätte und Schule
- Intensive Themenbearbeitung
- ggf. stärkere Einbeziehung biografischer Teilnehmer_innen-Erfahrungen in die Bildungsarbeit
- Bewusstsein für gemeinschaftliches Handeln stärken, Stärkung der Klassengemeinschaft
- Auseinandersetzung mit lebensrelevanten Themen, neue Themen
- Erfahrung von Gemeinschaft
- Relevanz und Wirksamkeit eigener Standpunkte/Forderungen über punktuelle Angebote hinaus deutlich machen
- Keine zu engen inhaltlichen Vorgaben durch Finanzierungsmodalitäten
- Schaffung von gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten

Politisches Engagement

(JBS Kurt Löwenstein)

Im Mittelpunkt der Diskussion des Fachforums „Politisches Engagement“ stand die Frage, wie sich ein individueller Politisierungsprozess gesellschaftspolitisch und im Engagement für internationale Verständigung und Solidarität niederschlagen kann. Welche Rolle können Angebote der politischen Bildung dabei spielen? Mit Eindrücken aus ihrer eigenen Biographie erörterte ein Panel aus politischen Bildner_innen und Aktiven in der Politik anschaulich, wie sie selbst mit politischer Bildung in Berührung gekommen sind und welchen Einfluss diese hatte, sie zu politisch denkenden und handelnden Menschen zu machen.

Zusammen mit den Teilnehmenden wurde der Frage nachgegangen, **wie politische Bildungsprozesse nachhaltig wirken können und was politische Bildung eigentlich leistet.** Hervorzuheben ist, dass die politische Bildung in Deutschland eine kaum vergleichbare Infrastruktur besitzt, die ausdifferenziert ist und somit in unterschiedlichsten Rahmen die Möglichkeit zur fundierten Auseinandersetzung und Reflexion eigener Denk- und Handlungsmuster bietet. Angebote der politischen Bildung offerieren einen Rahmen für Austausch, Orientierung und Begegnung sowie zu „Gegenwelt“-Erfahrung. Das Politische kann konkret fassbar gemacht und Motivation zu Engagement geweckt werden.

Doch dafür braucht es Rahmenbedingungen, die erfüllt sein müssen: eine notwendige Finanzierung, die sich in einer grundlegenden Förderung für Maßnahmen und Personal niederschlägt; eine Flexibilität seitens der Fördergeber_innen; die nötigen räumlichen Gegebenheiten, die auch kurzfristig buchbar sind sowie ein strukturell und zeitlich kompatibles Zusammenwirken von Schule und außerschulischen Trägern. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann politische Bildung Motivation für gesellschaftliches Engagement wecken und Politik erfahrbar machen.

Doch was sind die Gelingungsfaktoren für Engagement, das sich in der Stärkung demokratischer Kultur und einer proaktiven Haltung für die Menschenrechte niederschlägt? Empörung und Provokation sind keine hinreichenden Gründe. Es muss den Jugendlichen in Angeboten der politischen Bildung möglich sein, ihr eigenes Thema zu finden, Selbstwirksamkeit in Erfolgserlebnissen zu erfahren und Anerkennung für ihr Tun zu bekommen. Doch auch Zeit, Wissen und Unterstützung im Engagement müssen geboten sein. Das Entscheidende ist jedoch das Thematisieren des „Wofür“: worauf zielt das Engagement ab, wofür wollen wir eintreten? Die Teilnehmenden des Fachforums sind sich bei der Beantwortung der Frage einig: hier nehmen die politischen Bildner_innen eine zentrale Stellung ein, denn erst ein offensives Vertreten von demokratischen Positionen seitens der Bildner_innen kann neben Anerkennung und Selbstwirksamkeitserfahrung dazu führen, dass Engagement auch zu einem demokratischen Engagement wird.

Heterogenität

(JBS Kaubstraße)

Das Fachforum wurde geleitet von der Jugendbildungsstätte Kaubstraße in Kooperation mit dem Türkischen Bund Berlin-Brandenburg – neben 2 Mitarbeiter_innen des TBB war eine FSJlerin anwesend, die zuvor Teilnehmerin eines fünftägigen Seminars zum Thema Antiziganismus in der Bildungsstätte war. Der Workshop wurde mit einer kurzen Übung aus dem Seminar-kontext eingeleitet. Die Teilnehmer_innen setzten sich mit der Heterogenität innerhalb der anwesenden Gruppe und den aus den vorhandenen Merkmalen entstehenden individuellen Realitäten auseinander.

Die anschließenden Diskussionen brachten folgende Ergebnisse hervor:

Was leistet politische Bildung hinsichtlich des Themas des Fachforums?

Politische Bildungsträger_innen bringen Teilnehmende in Seminaren und Workshops zusammen, um sich mit Unterschiedlichkeiten auseinander zu setzen und dabei andere Realitäten als die eigene wahrzunehmen. In diesem Kontext beleuchtet politische Bildung den gesellschaftlichen Umgang mit unterschiedlichen Merkmalen wie Gender, Herkunft, Alter, Gesundheit, sozialer Status, etc. und initiiert und begleitet möglichst heterogene diesbezügliche Diskussionsprozesse in einer aktiven ressourcenorientierten Seminargestaltung. Das Infragestellen von Bildern und Vorurteilen, das Aufzeigen von Diskriminierungen und ein aktiver Umgang mit Stereotypen sind fester Bestandteil politischer Bildungsseminare.

Wo liegen die diesbezüglichen Perspektiven politischer Bildung?

In einer heterogenen Gesellschaft liegen die Perspektiven vor allem darin, Menschen mit unterschiedlichen Merkmalen und Zugehörigkeiten zusammen zu bringen und diesen Prozess

professionell mit einer die Vielfalt wertschätzenden Haltung zu begleiten. Dabei sollen Teilnehmende Gelegenheiten bekommen, eigene Bilder überprüfen zu können und die Möglichkeit erhalten, Unterschiede nicht im Sinne einer normativen Gesellschaft zu bewerten, sondern Vielfalt als gesellschaftliche Ressource wahrzunehmen. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Diskussionen des Fachforums war, die Ergebnisse aus solchen Begegnungs- und Diskussionsprozessen nach außen zu tragen und sich dabei auch sozialer Netzwerke zu bedienen, um eine möglichst große Öffentlichkeit zu erreichen.

Welche Rahmenbedingungen sind dafür notwendig?

Die Freiwilligkeit und das Mitspracherecht der Teilnehmenden bei der Seminargestaltung wurden als unverzichtbare Voraussetzungen für Seminare zum Thema Heterogenität festgehalten. Politische Bildung muss Räume zum gegenseitigen Austausch und für die Entfaltung von Kreativität schaffen, in denen eine offene Atmosphäre herrscht, um frei über Bilder und Meinungen sprechen zu können. Sie muss aber auch dafür sorgen, dass es in diesem Raum einen Schutz für alle gibt, um Verletzungen zu vermeiden. Die politische Bildung muss dabei selbst die Bereitschaft und Kompetenz haben, mit verschiedenen Realitäten und Denkmustern umzugehen. Um das Thema mit möglichst unterschiedlichen jungen Menschen bearbeiten zu können, sollten die Einrichtungen aktiv Kooperationspartner_innen suchen. Die Finanzierung spielt bei diesen Prozessen eine große Rolle – nur mit einer entsprechenden finanziellen Ausstattung können Projekte so unterstützt werden, dass Produkte entstehen können, die anschließend in die Öffentlichkeit gelangen können.

Erkenntnisse der abschließenden Fishbowl-Diskussion zur Nachhaltigkeit politischer Jugendbildung

Thomas Gill, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Berlin

Die Abschlussdiskussion begann mit der Frage, was politische Bildung nicht leisten kann: sie ist nicht die Lösung aller gesellschaftlicher Probleme. Und schon gar nicht ist sie für kurzfristige Interventionen geeignet. Politische Bildung setzt auf langfristige, kontinuierliche Prozesse. Auch ist Politische Bildung nicht verwert- und messbar, denn Persönlichkeitsbildung bleibt immer offen, es gibt keine Kausalität. Es sind die Menschen, die die Angebote der politischen Bildung für sich in ihrer biographischen Entwicklung aufgreifen, in unterschiedlicher Weise oder eben auch nicht.

Des Weiteren wurde diskutiert, dass die zunehmende Komplexität unserer Welt Angebote der politischen Bildung, die zur Orientierungsfindung anregen will und kann, immer notwendiger macht. Die Komplexität führt zu Ängsten, Verunsicherung und Konformität gerade dort, wo Autonomie, Gegenwehr und Solidarität gefragt wären. Wenn es politischer Bildung mit ihren Angeboten gelingt, dass die Teilnehmenden an den Veranstaltungen mehr



Souveränität in komplexen und offenen Situationen zeigen können, ist eine wichtige Grundlage für ein demokratisch und menschenrechtlich orientiertes politisches Handeln geschaffen. Beziehungsweise ist eine Voraussetzung dafür entstanden, bei Ausgrenzung und Diskriminierung nicht einfach mitzumachen, sondern dagegen Stellung zu beziehen.

Dies leisten zu können ist nicht voraussetzungslos. Weniger Zweckerorientierung ist eine wichtige Voraussetzung für gelingende politische Bildung. Diese ermöglicht den offenen Raum, die Zeit und die Gelassenheit, die für gelingende pädagogische Prozesse notwendig sind. Dies heißt auch, Scheitern zuzulassen, gerade darin kann eine große Lernchance liegen. Die Ökonomisierung von Bildung steht im Gegensatz zu einem Verständnis von politischer Bildung als Grundrecht. Politische Bildung steht jedem Menschen zu, ohne dass eine Voraussetzung erfüllt oder eine Gegenleistung erbracht werden muss.



Richtig ist auch, dass politische Jugendbildung in Berlin fest verankert ist. Die Förderung der acht Berliner Jugendbildungsstätten ist nicht durch die Verlagerung auf Sonderprogramme „verzweckt“ worden. Ganz im Gegenteil: die früher im Landesprogramm respektabel auf Rechtsextremismusprävention zielenden Mittel sind in den Jugenddemokratiefond überführt und aufgestockt worden. Dieser erfüllt einen wesentlich breiteren Ansatz der Demokratieförderung.

Trotzdem besteht die Notwendigkeit – und die Studie „Wie politische Bildung wirkt“ bietet hierzu zahlreiche wichtige Argumente – den weiteren Ausbau politischer Bildung zu fordern. Noch lange nicht können alle Berliner Jugendlichen mit den Angeboten außerschulischer politischer Bildung erreicht werden.

Abschließend bestand Einigkeit darüber, dass der Auftrag politischer Bildung die Stärkung der Demokratie bleibt, und zwar einer wehrhaften Demokratie, die einen festen Bezug zu den Menschenrechten hat. Die Teilnehmenden sollen motiviert werden, ihre Interessen in den öffentlichen Diskurs einzubringen und selbst zu vertreten.



Beteiligte

Der Fachtag wurde veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft Berliner Jugendbildungsstätten (ABJ)

Bildungsstätte der Sportjugend Berlin

www.sportjugend-berlin.de



DGB Jugendbildungsstätte Flecken Zechlin

www.dgbjugendbildungsstaette.de



ver.di Jugendbildungsstätte Berlin-Konradshöhe

www.verdi-bildungsstaette.de



Jugendbildungsstätte Helmut-Gollwitzer-Haus

<http://akd-ekbo.de/jugendarbeit/wuensdorf/>



Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

www.kurt-loewenstein.de



Stiftung wannseeFORUM

www.wannseeforum.de



Jugendbildungsstätte

Haus Kreisau

www.hauskreisau.de



Jugendbildungsstätte Kaubstraße

www.kaubstrasse.de



Und dem Landesjugendring Berlin e.V.



In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit



gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft



Impressum

Herausgeber:


Landesjugendring e.V.
Obentrautstr. 57
10963 Berlin

T: 030 81886100

F: 030 2116687

info@ljrberlin.de

www.ljrberlin.de

 /landesjugendring.berlin

Verantwortlich:

Tilman Weickmann

Redaktion:

Lilith Buchartowski

Layout:

Janina Trhal, www.janina-trhal.de